

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der
Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

Des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
der Universität Klagenfurt

Christine Bachmann

Methodenkompetenz als Grundlage für die Erstellung von Portfolioarbeiten

PFL-ArtHist
IFF, Klagenfurt, 2002

Betreuung:
Josef Thonhauser

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung des BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
Vorbemerkung	4
1. Persönliche Erfahrungen und Gedanken zum Thema Portfolioarbeiten	5
1.1. Warum Portfolio?	5
1.2. Der Anfang ...	6
1.3. Erfahrungen	7
1.4. Beurteilungskriterien	9
2. Konzept zur Entwicklung von Methodenkompetenz	10
2.1 Entwicklung und Umsetzung	12
2.2. Beispiel: Informationsbeschaffung - Nachschlagen - Quellenangabe	12
2.3. Beispiel: Informationsbeschaffung – Bibliothek	13
3. Abschlussbemerkung	17
Literaturverzeichnis	20

Abstract

Der neue Unterrichtslehrplan verlangt von uns LehrerInnen die Vermittlung von Sachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz. Wissen und Fakten in knapper Unterrichtszeit den Schülerinnen zu vermitteln gehört zum LehrerInnenalltag. Wie zeigt sich jedoch Selbstkompetenz und Sozialkompetenz im Unterricht? Welchen Stellenwert haben sie in unserem Unterricht? Wie machen wir Schülerinnen klar, dass zum Beispiel die Beherrschung von Präsentationstechniken oder die Kommunikationsfähigkeit in die Note mit einfließen? Eines ist klar: Die verstärkte Förderung der Selbstkompetenz und Sozialkompetenz der Schülerinnen erfordert eine Umstrukturierung des eigenen Unterrichts. Neue didaktisch-methodische Überlegungen sind notwendig. Diese wiederum werfen die Frage nach alternativer Leistungsbeurteilung auf.

Ausgehend von der Beschäftigung mit der Umsetzung von offenen Lernformen und vernetzten Einheiten im Unterricht wird in dem vorliegenden Papier die Arbeit mit „Portfolios“ im Fach Geschichte beschrieben.

Die Erfahrungen Christine Bachmanns mit dieser Form der Leistungsbeurteilung, insbesondere die hohe Belastung für den Lehrer/ die Lehrerin, wenn Portfolioarbeit nur in einem Fach eingeführt wird, führten zu neuen Überlegungen. Gemeinsam mit Kolleg/innen wurde ein Konzept der „Entwicklung von Methodenkompetenz“ erstellt. Fachübergreifend und im Team sollten Schüler/innen gezielt auf die Anforderungen, die Portfolioarbeit stellt, vorbereitet werden.

Zur Realisierung des Konzepts forderten die Lehrer/innen von der Schulleitung (erfolgreich) gewisse Rahmenbedingungen ein. In diesem Sinne wird durch Portfolioarbeit nicht nur ein Beitrag zur Unterrichts- sondern auch zur Schulentwicklung geleistet.

Mag. Christine Bachmann

Katholisches ORG

Rennweg 40

6020 Innsbruck

Vorbemerkung

Die Arbeit wurde von einem Team durchgeführt, das im folgenden als „wir“ bezeichnet wird: *Wilgart Freudenschuss* unterrichtet Deutsch und Englisch, *Kurt Kriwanek* Mathematik und Physik und *Christine Bachmann* Geschichte und Sport.

Wir unterrichten in einem privaten Oberstufenrealgymnasium, das ausschließlich von Mädchen besucht wird.

Es war mir aufgrund der Lehrgangsausschreibung klar, mich mit Vernetzung von Unterrichtsstoff intensiver auseinander setzen zu müssen. Bisherige Erfahrungen zu reflektieren und neue zu diskutieren haben uns- und im *uns* besteht die Stärke- in der Arbeit weitergebracht. Mit Hilfe von vernetzten fächerübergreifenden Arbeiten habe ich nicht nur meinen eigenen Wissenshorizont vergrößert, sondern -indem zum Beispiel Ideen ausgetauscht, gemeinsam unterrichtet und geprüft wurde - habe ich mich selbst in einen aktiven Lernprozess eingelassen. Manche sehr positiv erfahrenen Aha- Erlebnisse lassen den hohen Arbeitsaufwand für sinnvoll erscheinen.

1. Persönliche Erfahrungen und Gedanken zum Thema Portfolioarbeiten im Geschichteunterricht

1.1. Warum Portfolio?

Der neue Unterrichtslehrplan verlangt von uns LehrerInnen die Vermittlung von Sachkompetenz, Selbstkompetenz und Sozialkompetenz. Wissen und Fakten in knapper Unterrichtszeit den Schülerinnen zu vermitteln gehört zum LehrerInnenalltag. Der Unterrichtsertrag kann durch Lernzielkontrollen überprüft und bewertet werden.

Wie zeigt sich jedoch Selbstkompetenz und Sozialkompetenz im Unterricht? Welchen Stellenwert haben sie in unserem Unterricht? Wie machen wir Schülerinnen klar, dass zum Beispiel die Beherrschung von Präsentationstechniken oder die Kommunikationsfähigkeit in die Note mit einfließen? Eines ist klar: Die verstärkte Förderung der Selbstkompetenz und Sozialkompetenz der Schülerinnen erfordert eine Umstrukturierung des eigenen Unterrichts. Neue didaktisch-methodische Überlegungen sind notwendig. Diese wiederum werfen die Frage nach alternativer Leistungsbeurteilung auf.

Ausgehend von der intensiven Beschäftigung mit der Umsetzung von offenen Lernformen und vernetzten Einheiten im Unterricht stand für mich fest, dass diese Art des Unterrichts und Lernens mit der herkömmlich praktizierten Notengebung nicht in Einklang zu bringen ist. Als sinnvoll erscheinende Möglichkeit verlangte ich von den Schülerinnen Abschlussarbeiten, in denen sie das Gelernte und auch die eigene Auseinandersetzung mit der Arbeit kritisch reflektieren sollten: Was sind wichtige und neue Erkenntnisse dieser Arbeit? Was hat dir besonders gut oder schlecht gefallen? Wie war die eigene Arbeitshaltung?

Eine Ziffernote allein unter die teils mit großem persönlichen Einsatz geschriebenen Arbeiten erschien mir zu wenig Aussagekraft zu haben und so erhielt jede Schülerin ein schriftliches Feedback zu ihrer Arbeit. Die Möglichkeit den Text zu überarbeiten oder sich mit meinem Feedback auseinander zu setzen bestand allerdings nicht mehr, obwohl das Interesse der Schülerinnen vorhanden war.

Nach einem Reflexionsprozess stellte ich fest, dass diese eine Chance wäre Schülerinnen zu selbstbestimmten Lernen zu bewegen. Im Rahmen einer Fortbildung zum Thema "Offenes Lernen und Leistungsbeurteilung" bin ich auf das Buch von Rupert Vierlinger *Die offene Schule und ihre Feinde* aufmerksam geworden. Er setzt sich darin kritisch mit dem traditionellen Benotungssystem auseinander und stellt sein Modell der "Direkten Leistungsvorlage als Alternative zur Ziffernote" (vgl. Vierlinger, 1993, S 57ff) vor.

Wichtige Denkanstöße und aktuelle Informationen erhielt ich von meiner Freundin und Kollegin Johanna Schwarz, die im Rahmen ihres Post- Graduate Studiums mit dem Begriff Portfolio "konfrontiert" wurde und seitdem mit Portfolios im Englischunterricht arbeitet und interessante Beiträge veröffentlicht hat. In immer wieder erfolgten Rücksprachen und Diskussionen mit Johanna Schwarz über die Möglichkeit der Umsetzbarkeit der Portfolioidee in meinem Fach Geschichte fasste ich im Schuljahr 1998/99 den Entschluss, mich auf das Experiment Portfolio einzulassen.

Meine eigenen persönlichen Erfahrungen und die Auseinandersetzung mit theoretischen Beiträgen zum Thema Portfolio, verdeutlichen die Vorteile dieser Methode. Diese Vorteile werden im Editorial der *i d e* (Information zur Deutschdidaktik, 2002, S 4) sehr gut beschrieben:

- Portfolios lenken die Aufmerksamkeit der Lernenden auf ihren eigenen Lernprozess, helfen ihnen, diesen zu strukturieren und zu verbessern und ermöglichen erst "reflexives Lernen".
- Portfolios dokumentieren den (individuellen) Lernfortschritt und erlauben dadurch eine individuellere Hilfe und Beurteilung der Lernenden.
- Portfolios ermöglichen die Einbeziehung von Aspekten in die Leistungsbeurteilung, die meist unbeachtet bleiben wie etwa soziale Kompetenzen.

- .Portfolios machen die eigenen Leistungen und Qualifikationen deutlich sichtbar - wichtig für den Eintritt ins Berufsleben nach der Schule.
- Portfolios sind nicht zuletzt Ausweis der sprachlichen Kompetenzen und damit von Schlüsselqualifikationen.

1.2. Der Anfang ...

Unter Portfolios im Fach Geschichte verstehe ich eine Sammlung von Arbeiten, die eine vertiefende, selbstständige und selbstreflektierende Auseinandersetzung mit Unterrichtsthemen beinhalten. Aus dem Unterrichtsverlauf heraus ergab sich die Themenstellung für die ersten Portfolioarbeiten der Schülerinnen einer 7. Klasse. Das Unterrichtsthema war die geistige Strömung der Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert. Die Basisinformation zum Thema wurde lehrerzentriert vermittelt.

Drei Stunden arbeiteten die Schülerinnen in Gruppen selbständig an selbstgewählten Themen *wie* zum Beispiel Wissenschaft, Technik und Alltag mit dem Arbeitsauftrag, ein informatives Plakat zu gestalten und der gesamten Klasse zu präsentieren. Im Laufe der Präsentation wurde die Frage gestellt, ob sich diese geistige Aufbruchstimmung auch auf die Rechte der Frauen ausgewirkt hätte. Daraus ergab sich eine angeregte Diskussion über die Rolle und das Leben der Frauen damals und heute.

Mein Vorschlag selbstständig an diesem Thema weiterzuarbeiten, eigene Erfahrungen und Meinungen einzubringen fand Zustimmung. Die Schülerinnen und ich einigten uns auf eine schriftliche Arbeit die eine mündliche Prüfung über dieses Kapitel ersetzen sollte. Gemeinsam legten wir die Vorgaben für die Arbeit "Die Rolle der Frau zur Zeit der Aufklärung im Vergleich zu heute" fest.

- Ein Zitat von J.J. Rousseau dient als Impuls für eigene Überlegungen zum Unterrichtsstoff .
- Die weiteren Schwerpunktsetzungen können individuell sehr unterschiedlich sein (persönliche Erfahrungen und Anliegen, ...)
- .Verschiedene Quellen (Fotos, Zeitungsberichte, Interviews,...) werden eingearbeitet und zitiert.
- .Entwürfe und Überarbeitungen bleiben in der Portfoliomappe gesammelt, um Arbeitsabläufe und Lernprozesse sichtbar zu machen.
- .Der Zeitrahmen beträgt 8 Wochen. Zwei Wochen (4 Unterrichtsstunden) können die Schülerinnen im Rahmen des Geschichteunterrichts arbeiten.

- Die Gestaltung der Mappe, die Wahl der Textsorte und der Umfang der Arbeit ist den Schülerinnen freigestellt.
- Entwürfe können innerhalb des Termins mehrmals abgegeben werden. Diese werden mit einer schriftlichen Rückmeldung retourniert. Den Schülerinnen steht es frei, den Text zu überarbeiten.

1.3. Erfahrungen

In den zwei Freiarbeitswochen und in der Zeit danach stand ich als Ansprechperson zur Verfügung und fühlte mich in der Rolle der Helferin und Ratgeberin sehr wohl. Dazu fällt mir eine Aussage von Rupert Vierlinger ein, der die Rolle des Lehrers so beschreibt: *Sein Geschäft ist nicht das Errichten von Hürden, sondern das Üben der Sprünge, mit denen sie überwinden werden* (vgl. Vierlinger, 1993, S.62). Das Arbeitsklima empfand ich als sehr anregend.

Positiv überrascht haben mich manche Schülerinnen, die im Unterricht kaum aufgefallen sind, sich kaum zu Wort gemeldet haben und nun sehr respektable Arbeiten zustande gebracht haben. Viel Zeit und Aufmerksamkeit wurde in die Gestaltung der Arbeit investiert. Die Kreativität mancher Schülerinnen hat mich beeindruckt. Schülerinnen haben ein "Produkt" in den Händen und sind stolz darauf.

Eine auffallende Schwierigkeit der Schülerinnen bestand darin, selbstständig zu entscheiden, welche inhaltlichen Aspekte sie auswählen sollen. Dies führte immer wieder zu Anfragen wie "Finden Sie, dass dieser Punkt wichtig ist?" oder "Passt dieser Punkt zum Thema?". Verunsicherungen waren spürbar.

Eigene Meinungen zu äußern war nicht das Problem, diese aber mit Argumenten zu belegen erschien nicht einfach zu sein. Viel Überzeugungskraft kostete es mich den Sinn meiner Forderung zu erklären, Entwürfe und Überarbeitungen zu dokumentieren um damit Lern- und Denkprozesse sichtbar zu machen.

Ein für mich großes feststellbares Defizit bestand in der nicht kritischen Auseinandersetzung mit verschiedenen Quellen. Quellenangaben und richtiges Zitieren fehlten fast vollständig.

Das Ergebnis von Interviews und Befragungen von "Zeitzeugen" beeindruckten mich. Die notwendigen Interviewtechniken fehlten jedoch gänzlich. Aus Rückmeldungen von Schülerinnen erfuhr ich, dass die Auseinandersetzung mit Meinungen von Menschen, die nicht unmittelbar *mit* Schule zu tun haben, als sehr anregend erlebt wurde.

Als ungewohnt wurde auch die geforderte kritische Selbstreflexion beschrieben. Die gemeinsam festgelegten zeitlichen Rahmenbedingungen empfanden die Schülerinnen, je

näher der Abgabetermin kam, als zu eng. Ein deutlicher Hinweis auf fehlendes Zeitmanagement der Schülerinnen.

Eines meiner Hauptprobleme stellte die ungewohnten Korrekturarbeit dar. Ständig sich wiederholende Fehler wie zum Beispiel falsches Zitieren von Quellen empfand ich als sehr belastend. Die Klassenschülerinnenzahl von 24 erschien mir gerade noch bewältigbar zu sein. Den Eifer und Fleiß der Schülerinnen, Portfolioarbeiten mehrmals abzugeben, unterschätzte ich allerdings. Der zeitliche Arbeitseinsatz war dadurch enorm hoch.

Kritische Anmerkungen zum Inhalt wurden manchmal als persönliche Kritik empfunden. Die Möglichkeit auf mein Feedback zu antworten, bot Raum für eine konstruktive Auseinandersetzung und Unklarheiten rasch zu beseitigen. Die Beurteilung der Portfolios verursachte sowohl bei Schülerinnen als auch bei mir anfangs Unzufriedenheit. Trotz des erfreulichen Arbeitseinsatzes und den Fleiß vieler Schülerinnen, entsprachen die Endnoten zum Teil nicht ihren Erwartungen. Persönliche Enttäuschungen waren die Folge.

Wie kann man diesen sich anbahnenden Motivationsverlust verhindern und die oft fehlende Selbsteinschätzung von Schülerinnen schulen?

Die Auswertung der Reflexionen der Schülerinnen haben aufgezeigt, dass es wichtig ist klare Arbeitskriterien vorzugeben ohne jedoch den inhaltliche Spielraum einzuengen. Im Laufe von zwei Jahren erarbeitete ich für Schülerinnen transparente und vor Beginn der Arbeit sichtbare Beurteilungskriterien.

1.4. Beurteilungskriterien:

Brief an den Leser (Vorwort) . Aufgabenstellung erörtern

- Arbeitsweise beschreiben (Einstieg in das Thema, Problematik, Erlebnisse, Hinweise)
- Lernprozess und Lernerfolg

Thematische Bearbeitung

Inhalt

- Richtigkeit (fachlich und sprachlich)
- Aufbau, schlüssige Argumentation
- Aufzeigen neuer Aspekte

Quellen

- Einarbeiten verschiedener Quellen (Bilder, Interviews, Internet, Zeitungen, Vernetzung mit anderen Fächern, ...)
- Verwendung von Quellen
- Kritische Betrachtung und eigene Kommentare

Diskussion

- Austausch mit Kolleginnen
- Diskussion mit anderen Personen

Formales

- Gestaltung, "Layout". Zitieren , Zeitprotokoll

Diese Beurteilungskriterien sind nicht abgeschlossen. Überarbeitungen sind durch neue Erkenntnisse und Erfahrungen notwendig und sinnvoll. Die Beurteilungskriterien in der Gesamtheit sind noch wenig erprobt. Erstmalig habe ich anhand dieser Kriterien - hinzu kamen noch Kriterien die für eine wissenschaftliche Arbeit notwendig sind, wie zum Beispiel einer Literaturliste - Schülerinnen bei der Erstellung von Fachbereichsarbeiten begleitet und die Arbeit benotet.

Die fünf Bereiche des Beurteilungsrasters werden unterschiedlich bewertet. Die thematische Bearbeitung bildet den Kernbereich des Portfolios und ist für eine positive Bewertung der Arbeit unbedingt erforderlich.

Folgende Überlegungen haben mich im Schuljahr 2001/2002 dazu bewegt nicht weiter mit Schülerinnen an Portfolios zu arbeiten:

- Die Erstellung der Portfolioarbeiten erfordert selbstständiges und individuelles Arbeiten. In diesem Rahmen werden die Stärken und die Defizite der Schülerinnen im Hinblick auf notwendige Arbeitstechniken und Arbeitsmethoden deutlich.
- Mit der Erkenntnis, dass ein 2-Stunden -Fach allein niemals solche Defizite ausmerzen kann ohne stofflich stets im Hintertreffen zu sein, begannen konkrete Überlegungen einer fächerübergreifenden, ab der 5.Klasse aufbauenden Zusammenarbeit mit anderen KollegInnen.

Im Schuljahr 2001/2002 starteten wir den Versuch in den Fächern Deutsch, Geschichte und Mathematik gemeinsam zu arbeiten mit dem Ziel, Arbeitstechniken und Arbeitsmethoden im Unterricht zu vermitteln. Mein Ziel ist es in der 7. und 8. Klasse eine Beurteilung der Leistung anhand von Portfolios durchzuführen.

Aufbauend auf Erfahrungen, die wir im Laufe dieses Jahres gemacht haben, beginnen wir im kommenden Schuljahr 2002/2003 - unter klar festgelegten Rahmenbedingungen - mit der Umsetzung unseres Konzepts. Dieses wird auf den folgenden Seiten vorgestellt.

2. Konzept zur Entwicklung von Methodenkompetenz

Unter Methodentraining verstehen wir die Vermittlung von Lern- und Arbeitstechniken wie zum Beispiel Lesetechniken, Nachschlagen und Exzerpieren und die Vermittlung von Gesprächs- und Kooperationstechniken wie zum Beispiel Präsentieren, Gespräche leiten und Diskutieren.

Heinz Klippert hat mit seinem Buch *Methodentraining* wichtige Impulse für die Entwicklung dieses Konzeptes geliefert. Methodenkompetenz und Fachkompetenz sind eng miteinander verknüpft und zwei tragende Pfeiler im Lehrplan. Indem wir diese Methoden in verschiedenen Fächern vorstellen und anwenden wollen wir Synergieeffekte nutzen.

Dieser Arbeit liegen Erfahrungen zu Grunde, die aus bisher durchgeführter Projekten gewonnen wurden. Einige möchte ich nennen:

Fächerübergreifende Einheiten:

- *Die Frau im Mittelalter*

- *Politik und Literatur im Vormärz*
- *Historisch-literarische Recherchen im Raum Steyer*
- *Nationalsozialismus Amazonien*

Wochenplanarbeiten:

- *Ägypten*
- *Krankheit im Mittelalter*

Offener Unterricht:

- *Zeitalter der Entdeckungen*
- *Die Stadt im Mittelalter*
- *Österreich in der Zwischenkriegszeit*
- *Politische Strömungen im 19.Jhdt.*
- *Europa um 1000 n.Ch.*

Hervorstechend im Gesamteindruck dieser Projekte sind das Interesse und engagierte Arbeiten der Schülerinnen geblieben. Die inhaltliche Qualität ihrer Arbeiten entspricht der Bandbreite der Schülerinnenleistungen. Offensichtliche Probleme und Enttäuschungen zeigen sich vor allem im Umgang mit methodischen und arbeitstechnischen Anforderungen wie Unklarheiten im Gebrauch von zum Beispiel "Mindmap" und "Clustern", der selbständige Informationsbeschaffung oder im Zeitmanagement.

Diese Ergebnisse und offensichtlichen Defizite erfordern eine kritische Auseinandersetzung mit folgenden Fragen:

- Verlangen wir nicht oft Arbeiten die die Schülerinnen überfordern?
- Geben wir unseren Schülerinnen die notwendigen methodischen Voraussetzungen für die sichere Bewältigung der Arbeitsaufgaben mit?
- Haben wir selbst die erwünschte Bandbreite an Arbeitstechniken im Unterricht eingesetzt und damit modellhaft bewusst gemacht?
- Welchen Stellenwert haben Methodenvermittlung und Wissensvermittlung im eigenen Unterricht?

Wir folgern daraus, dass es sinnvoll wäre, Wissensvermittlung mit systematisch aufbauenden Lernen von Methoden zu koppeln. In der Vermittlung von Arbeitsmethoden besteht ein dringender Nachholbedarf. Eine Umstrukturierung der Unterrichtsgestaltung erscheint dadurch erforderlich zu sein.

2.1 Entwicklung und Umsetzung

Im Frühjahr 2001 bildete sich eine Arbeitsgruppe, mit der Zielsetzung in den Fächern Deutsch, Geschichte und Mathematik gemeinsam zu arbeiten. In unseren ersten Treffen ging es vor allem um folgende Fragestellungen: Welche Arbeitsmethoden sind für unsere Fächer notwendig? Wo liegen die Gemeinsamkeiten? Welche Fähigkeiten sind für alle Schülerinnen verbindlich? Wie viel Zeit soll für Methodentraining in jedem Fach investiert werden? Werden wir nicht zu sehr überplant sein und nur mehr wenig Spielraum für die eigene Unterrichtsgestaltung haben? Wo liegen unsere persönlichen Grenzen hinsichtlich des zu erwartenden Arbeitsaufwandes?

Nach zahlreichen Gesprächen einigten wir uns auf folgendes:

- Ab der 5. Klasse systematisches Kennen lernen, Einüben und Anwenden von Arbeitsmethoden im Unterricht.
- Arbeiten im Lehrerteam: Nutzung von Synergieeffekten durch fächerübergreifend abgestimmte Vorstellung und Anwendung.
- Ein Fernziel ist es im Team zu unterrichten.
- Eine fächerübergreifendes Thema pro Semester d.h. bewusste Vernetzung von Unterrichtsstoff unter Beteiligung möglichst vieler KollegInnen (Anwendung der gelernten Methoden)
- Methodenkompetenz wird neben der fachspezifischen Wissensvermittlung als Lernziel klar definiert.

Mit der Umsetzung unseres Konzeptes haben wir am Beginn des Schuljahres 2001/2002 begonnen.

2.2. Beispiel: Informationsbeschaffung - Nachschlagen - Quellenangabe

Die folgenden Arbeitsblätter erhielten die Schülerinnen mit der Aufgabe, sie innerhalb eines bestimmten zeitlichen Rahmens zu bearbeiten. Notwendige Arbeitsmaterialien wurden bereitgestellt.

Arbeitsblatt : **INFORMATIONSBESCHAFFUNG - NACHSCHLAGEN**

Nummer	Aufgabe	Antwort
1	Was ist ein Register? ~ Antwort in Fremdwörterliste <i>Zusatzinfo:</i> Arten von Registern: Personenregister Sachregister Ortsregister	
2	Wie ist ein Register geordnet?	
3	Wo findest du das Register in deinen Schulbüchern <i>Aktion Sprache 1</i> und <i>Durch die Vergangenheit zur Gegenwart</i> ? (Seitenangaben)	
4	Suche den Begriff ‚Brainstorming‘ im Inhaltsverzeichnis und im Register von <i>Aktion Sprache 1</i> . Welche Hinweise erhältst du? Was kannst du daraus schließen?	
5	Wo kannst du Wichtiges über Rechtschreibung finden?	
6	Wo findest du Informationen zum Thema „Neolithische Revolution“? Wo findest du Interessantes über den Similaunmann?	

2.3. Beispiel: Informationsbeschaffung – Bibliothek

Arbeitsblatt: **INFORMATIONSBESCHAFFUNG - BIBLIOTHEK**

Markiere den Aufstellungsort der folgenden Bücher im nebenstehenden Plan der Bibliothek.

1. Wo findest du Werke zur Geschichtsschreibung? (GSK)

2. 2. Wo stehen Jugendromane / Romane? (R)
3. 3. Wo stehen verschiedene Nachschlagewerke? (N)
4. 4. Wo kannst du englische Bücher finden? (E)
5. 5. Wo ist die Klassenlektüre? (KL)

Beantworte die folgenden Fragen übersichtlich auf einem Zusatzblatt:

6. In welche Bereiche sind die Geschichtswerke unterteilt?
7. Vergleiche die Eintragung zum Stichwort ‚Lexikon‘ in Meyers ... bändigen Taschenlexikon und im ... bändigen dtv Lexikon. Welches Lexikon ist dir sympathischer? Weshalb?
8. Schlage nach, was das Wort ‚Biographie‘ bedeutet.
9. Suche in der Bibliothek die Biographie über Prinz Eugen und trage den Standort in den Plan ein.
10. Kennst du einen Text aus der Abteilung ‚Klassenlektüre‘? Welche(n)?
11. Suche ein für dich besonders interessantes Buch in der Bibliothek. Was gefällt dir an diesem Buch? Beschreibe das kurz.
12. Beschreibe stichwortartig die Eigenheiten des ‚Kritischen Lexikons zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. Tipp: Direkt darunter steht ‚Kindlers neues Literaturlexikon. Hauptwerke der deutschen Literatur. Hier findest du Inhaltsangaben der wichtigsten Werke der deutschen Literatur.
13. Wann ist die Bibliothek geöffnet?
14. Informiere dich im Laufe einer Woche, wie du ein Buch ausleihen kannst.

Anmerkung: Der Plan der Bibliothek scheint im Rahmen dieser Arbeit nicht auf.

Quellenangaben

Wenn du Informationen / Textstellen aus Büchern, Zeitungen~ Zeitschriften Radiosendungen, Filmen TV –Sendungen,. Videos oder auch dem Internet übernimmst, musst du deine Quelle angeben.

Dazu verwenden wir eine einheitliche Zitierweise.

Auf jeden Fall musst du

=> den Namen und Vornamen des Autors / der Autoren des Buches

=> den genauen Titel und Untertitel des Buches => die Auflage

=> den Erscheinungsort

=> das Erscheinungsjahr und

=> die Anzahl der Bände bei mehrbändigen Werken angeben.

Diese Angaben kannst du in der Innenseite des Buches (inneres Titelblatt) finden. Beispiele:

Ein Autor/ eine Autorin

Müller, Herta: Der Teufel sitzt im Spiegel. Berlin 1991. S. 36

Zwei Autorinnen

Schneider, Wolf und Raue, Paul-Josef: Handbuch des Journalismus. Reinbek 1996. S.79f.

Mehr als drei Autorinnen

Brand, Peter u.a. (Hg.): Medienkundliches Handbuch. Die Zeitung. Aachen-Hahn 1991. S.189

Artikel aus einer Zeitung

Pfitzner, Fritz: Über das Verfassen von Hausübungen. In: Frankfurter Rundschau vom 15.7.1985. S.17. Internet-Dokumente <http://www.orf.at>

Nachschlagewerke

Aus: Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 22. Auflage. Mannheim 2000. Band 1. S.10

Die Lernziele der Einheit wurden mit den Schülerinnen besprochen und schriftlich festgelegt:

Lernziel

Du kannst jetzt:

- .Fremdwörter nachschlagen und erklären
- Die in dieser Einheit vorkommenden Fremdwörter erklären und verwenden. Definitionen von Begriffen finden
- Informationen in Sachbüchern bzw. Lexika mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses und Registers finden
- Quellen richtig zitieren
- Die Schulbibliothek benützen
- Das Internet als Informationsquelle verwenden

Eine Lernzielkontrolle beendete diese Einheit:

Antworte in vollständigen Sätzen!

- Wo kannst du nachschlage~ wenn du ein Fremdwort nicht verstehst?
- Was bedeuten die folgenden Fremdwörter?

Register / Biographie / Lexikon

- Erkläre den für dich (wahrscheinlich) unbekanntem Begriff "Exzerpt". Beschreibe, wie (auf welche Art und Weise) du zu deiner Antwort gekommen bist. Gib deine Informationsquelle(n) genau(!)an. Es sind verschiedene Wege möglich.
- Wie kannst du in der Bibliothek ein Jugendbuch ausleihen?
- Wo schaust du in der Bibliothek nach, wenn du Informationen über eine(n) AutorIn brauchst?

Einführung einer Methodenmappe:

Informationen, Lernziele und Lernzielkontrollen werden von jeder Schülerin in einer eigenen Mappe angelegt und gesammelt. Lernergebnisse und Inhalte werden dokumentiert und sind auch für Außenstehende sichtbar.

Teamtagebuch:

Gegenseitiger Informationsaustausch in schriftlicher Form (persönliche Kommentare, Unterrichtsbeobachtungen ...) ermöglicht die Aufrechterhaltung des Kommunikationsflusses mit den KollegInnen. Der Arbeitsverlauf in den einzelnen Fächern wird sichtbar gemacht und ermöglicht ein rasches "Reagieren" auf Anforderungen ohne Zeitverlust.

Einführung von ..Mini lessons":

In einem Fach z.B. Deutsch findet die "Einführung" in das Thema Zitieren von Quellen statt. In Mathematik und Geschichte wird diese Thema verstärkt im Unterricht eingesetzt.

Lernziele:

Lernziele zu formulieren ("Du kannst jetzt ...") sollen Schülerinnen für eigenverantwortliches Lernen sensibilisieren. Lernzielkontrollen geben nicht nur den Schülerinnen ein "feed back" für erbrachte Leistungen, sondern ermöglichen auch uns LehrerInnen eine Rückmeldung über die Wirksamkeit. unsere Arbeit..

Reflexion:

Nach jeder theoretischen Einheit werden die Schülerinnen unter dem Motto "Ein Blick zurück" veranlasst, das eigene Arbeiten zu reflektieren und damit für das eigene Lernen Verantwortung zu übernehmen.

3. Abschlussbemerkungen

Für die geplante Durchführung unseres Konzeptes, sind vorgegebene **Rahmenbedingungen** von großer Bedeutung. Sie entscheiden letztendlich über den positiven Verlauf der Arbeit, den Motivationsgrad und das Engagement der LehrerInnen.

Im Verlauf dieses Schuljahres sammelten wir auch diesbezüglich wichtige Erfahrungen:

Wie mit der Direktorin vereinbart, sind wir als Team für eine 5.Klasse eingeteilt worden. Aufgrund einer nicht geplanten Klassenzusammenlegung ergab sich die Zahl von 33 Schülerinnen. Eine schulautonom getroffene Entscheidung führte dazu, dass die Klasse im Fach Deutsch geteilt wurde. Besprechungen mit der zweiten Deutschlehrerin folgten, und diese erklärte sich bereit, phasenweise auch mit ihrer Gruppe unser Arbeitskonzept mitzutragen. Eine einheitlich arbeitende Gruppe mit gleichen Voraussetzungen gab es jedoch nicht mehr. Schwierigkeiten ergaben sich z.B. für mich in Geschichte durch die nicht für alle Schülerinnen mögliche Einbeziehung der Noten der gelernten Arbeitstechniken in die Gesamtnote.

Terminvereinbarungen gestalteten sich oft mühsam. Da es keine fixe Teamstunde gab, konnten akute Probleme aus zeitlichen Gründen nicht immer zur Zufriedenheit aller gelöst werden können.

In der Folge wurden auch manche notwendigen Aktionen und Absprachen auf die lange Bank geschoben oder sogar vergessen. Ganz vergessen werden sie aber Dank des "reflective papers" nicht!

Für die fortlaufende Arbeit an der Erstellung unseres weiteren Konzeptes sind längere Arbeitsitzungen am Abend zur Normalität geworden. Dennoch stellen wir gerade diese häufig in Frage. Ein weiteres zeitliches Problem ergab sich durch notwendige gemeinsame Korrektur und Benotung der racherübergreifenden Einheiten. Aufgrund der angeführten Probleme ist uns klar geworden, dass nur durch klare , Rahmenbedingungen eine erfolgreiche Verwirklichung dieses Konzeptes ermöglichen.

Die für unsere Arbeit erforderlichen Rahmenbedingungen bilden auch den Abschluss dieser Arbeit:

Rahmenbedingungen

- geblockte „Methodentage“
- Konkreter Auftrag der Schulleitung zur Umsetzung dieses Konzepts
- Grundteam mit Erweiterungsmöglichkeiten
- Möglichkeit, dieses Konzept aufbauend / von der 5. bis zur 8. Klasse durchzuspielen
- /Vorstellung des Konzepts am ersten Elternabend der betreffenden Klasse
- Stundenplan: D I GSK I M als Block einmal pro Woche
- zeitlich akzeptabel platzierte Teamstunde
- Durchführung eines fächerübergreifenden Projekts

Die Gespräche mit Direktorin und Administrator sind sehr erfreulich verlaufen und ermöglichen die Umsetzung des Konzepts unter diesen Rahmenbedingungen im Schuljahr 2002/2003.

Literaturverzeichnis

DIE- informationen zur deutschdidaktik, Heft 1/02, Studienverlag Innsbruck- Wien-Bozen

Rupert Vierlinger: Leistung spricht für sich selbst. "Direkte Leistungsvorlage" (Portfolios) statt Ziffernzensuren und Notenfetischismus. Dieck-Verlag, 52525 Heinsberg. 1999..

